

STUDIA ORIENTALIA  
EDIDIT SOCIETAS ORIENTALIS FENNICA  
XIII.7

---

LAUTGESCHICHTLICHE FRAGEN  
DER TSCHETSCHENISCHEN GRUPPE  
DER KAUKASISCHEN SPRACHEN

VON

GUSTAV SCHMIDT †

HELSINKI 1947  
SOCIETAS ORIENTALIS FENNICA

HELSINKI 1947  
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINON OY

## Lautgeschichtliche Fragen der tschetschenischen Gruppe der kaukasischen Sprachen.<sup>1</sup>

VON

Professor Dr. Gustav Schmidt †

Eine vergleichende Übersicht der Laute des Batsischen und Tschetschenischen hat als erster A. SCHIEFNER in seinen Tschetschenischen Studien gegeben. Was den Konsonantismus betrifft, ersieht man daraus u. a., dass die als ursprünglich anzunehmenden Anlautskonsonanten in beiden Sprachen im grossen ganzen erhalten sind, während in bezug auf den Konsonantismus des In- und Auslauts das Batsische in gewissen charakteristischen Fällen einen älteren Stand repräsentiert als das Tschetschenische. In dem genannten Werke werden auch wichtige Erscheinungen des Vokalismus berührt, wozu in dem Versuch über die Thusch-Sprache eine ausgiebige Illustration der Vokalverhältnisse des Batsischen kommt. (Siehe auch die auf SCHIEFNERS Ergebnissen fussende Darstellung bei FR. MÜLLER Grundriss III, 1, p. 159—61.) Obwohl aber SCHIEFNER das Tatsächliche der Wandlungen im Vokalismus des Batsischen richtig erkannt hat, hat er es nicht unternommen, die diese Sprache kennzeichnenden Vokalerscheinungen unter einem einheitlichen Gesichtspunkt zu betrachten oder entsprechende Erscheinungen des Tschetschenischen einzuschätzen, weshalb die Bedingungen der betreffenden Fälle von Lautwandel und die Frage ihrer relativen

---

<sup>1</sup> Die Abkürzungen und Lautbezeichnungen sind im vorliegenden Aufsatz dieselben wie bei Verf., Mémoires de la Société Finno-Ougrienne LVIII, p. 389 ff. Die georgischen Wörter werden in der Transkription des B. angeführt.

Chronologie unangehellt bleiben. Im folgenden soll versucht werden hierhergehörigen Problemen näher zu treten, wobei auch das Inguschische gebührend berücksichtigt wird.

Einleitungsweise sind einige Worte über den Konsonantismus dieser letzteren Sprache zu äussern, damit bei den Parallelen zwischen Wörtern und Formen derselben und des Batsischen und Tschetschenischen nicht weiter auf die Konsonantenentsprechungen eingegangen zu werden braucht.

Schon ein flüchtiges Studium des Inguschischen zeigt, dass diese Sprache zusammen mit dem Tschetschenischen gegenüber dem Batsischen eine Einheit bildet, die sich erst spät gelöst hat. So erweist sich denn auch der Konsonantismus des Inguschischen und Tschetschenischen im allgemeinen als identisch. Nichtsdestoweniger gibt es aber in ihm einige Züge, betreffs deren das Inguschische entweder einen älteren Stand als das Tschetschenische oder — z.T. mit diesem zusammengehend — sogar einen älteren als das Batsische bewahrt hat. Auf Grund des zur Verfügung stehenden Materials kann darüber folgendes gesagt werden.

Die Ursprache unserer Gruppe hat im Anlaut des Wortes ein *h* (Hauch) besessen, das im B. vollständig verloren gegangen ist<sup>1</sup>, während dieser Laut im Č. und I. noch häufig angetroffen wird, bzw. in der letzteren Sprache daraus vor *u* ein *f*- entwickelt ist; č. Beispiele s. TschSt., Wörterbuch p. 51—52; i. Beispiele für *f*-: i. *fuŋ* 'was' usw. ~ č. U. *huŋ* ~ b. Sch. *u* (vgl. *une* 'was auch' = un+e), DIRR *ũ*, i. *fuy* 'Ei' ~ č. U. *huoa*, i. *fuy* 'Korn' ~ č. U. *huoa* 'Kugel' ~ b. *o* 'Korn'. Unorganisch kann *h*- sein in č. U. *huottar* 'stellen' ~ i. *ottær*, b. *otar*.

In einigen i. Wörtern erscheint ein etwas schwer zu beurteilendes *h* (Stimmritzenverschluss). Diesem steht teils č. Schwund gegenüber: i. *mhæd* 'Schmutz' ~ č. schr. (mit anderem Ausgang) *modu* id., i. *mhädæ* 'weich' ~ č. schr. *miedanig* id., *mad||alar* 'weich werden';

<sup>1</sup> Sollte der Verlust des *h*- im B. auf georgischem Einfluss beruhen, so wäre in ihm einige Einwirkung des Georgischen auf den b. Lautbestand zu sehen.

hier könnte b. *mḥ-* entsprechen.<sup>1</sup> Teils findet sich b. und č. *O: i*. *||hāxi* 'reich' ~ b. *bax(o)* (mit festgewordenem Klasselement) 'reich'<sup>2</sup>, č. U. *||ēxiŋ*, i. *||hāxæ* 'weit' *||axæ* 'weit, breit', č. U. *||iēxiŋ* 'weit', i. *vhaš* 'gegenseitig' usw. ~ b. *wašo* id. usw., č. U. *vovšīŋ* id., schr. *vavšax* 'einander'; ohne b. Entsprechung vgl. noch i. *zhyj* 'Igel' ~ č. U. *zu* id. In einem Fall tritt auch im Č. derselbe Laut wie im I. auf: i. *zhok* 'Schnabel', č. U. *zyuok* ~ b. *zok̄*. Wahrscheinlich müssen wir in diesen Fällen mit Schwund eines alten *h* im B. rechnen über Stimmritzenverschluss, der im I. und in č. U. *zyuok* erhalten ist und der übrigens auch im B. dialektweise angetroffen werden mag (vgl. b. Dirr *||yev* (*v = č. y, i. h*) '4', *||yevloye* 'vierter' ~ b. SCH. *||hew*, *||hewloye*, č. U. *||i'*, *||iealughun*, i. *||iy*, *||iyłæghæ*, wo č. 'i. *y* dem b. SCH. *h* und DIRRS Stimmritzenverschluss entsprechen).

Älter als im Č. ist die Lautvertretung im I. noch in folgenden Fällen: In der Fortsetzung der Lautgruppe *eb, ob* (b. *eb, ob*): i. *uv, uv* gegenüber č. U. *ī, ū*. Die Beispiele für den Auslaut können durch č. und i. Nomina vermehrt werden, die die zweite der ebenerwähnten Lautfolgen widerspiegeln, z.B. i. *šuv* 'Steilufer' ~ č. U. *šū* 'подъёмъ'<sup>3</sup> (vgl. avar. *šob* 'niedriger besonders stehender Bergrücken'), i. *chuv* 'Heiliger, Geist' ~ č. U. *chū*. 'Naturgott der Tschetschenen' (vgl. avar. *zob* 'Himmel', TschSt., Wörterbuch s.v.), u.a.

In i. *sæ qherdær* 'sich freuen' ~ č. U. *sa qhiērar* id und i. *ardær*

<sup>1</sup> In TschSt., Wörterbuch p. 68, steht neben č. U. *myāra* 'Fingernagel, Angelhaken' (= i. *mharæ*) ein b. *mḥara*, aber VTh., Wörterbuch p. 147, lautet das b. Wort *mair*. Welche der b. Formen ist richtig? Oder haben wir es mit verschiedenen Wörtern zu tun? Sonst vgl. Zur Vertretung des b. *mḥ-*: b. *mḥao* 'Horn' č. SCH. *ma a*, i. *muho*.

<sup>2</sup> VTh. § 133 wird angedeutet, dass dieses Wort ein Lehnwort sein könnte, was SCHIEFNER von *bage* 'wahrhaft, Wahrheit' (s. ib.) mit Bestimmtheit anzunehmen scheint, da er es im Wörterbuch, s.v., mit oss. *bagú* (Miller *bāgu* 'wahrhaftig', 'wahrlich', etc.) vergleicht. In beiden Fällen handelt es sich jedoch schon aus lautlichen Gründen um bodenständige Wörter (b. *bage* ~ č. U. *baq̄-du* 'es ist wahr', schr. *baq̄ho* 'Recht', i. *bæq̄h* 'richtig, wahr', *boq̄ho* 'Recht, Gesetz, Ordnung').

<sup>3</sup> Dieses russ. Wort USLAR ČJ, Wörterbuch s. v., hat Schiefner, TschSt., Wörterbuch s. v., unrichtig mit 'Hebewinde' übersetzt.

'dreschen' ~ č. U. *ārar* id., zu denen keine b. Entsprechungen gebucht sind. Möglicherweise gehört hierher aus dem B. *arli* 'link', i. *ardæ* id., *ārdig* 'linke Hand od. Seite' und č. schr. *ārrunig* 'link', SCH. *eru.* id., *eriē* 'links' (TschSt., Wörterbuch s.v., zu b.) falls b. *arli* auf *ard. li*<sup>1</sup> zurückgeht.

Ferner weist das I. einige Fälle auf, in denen dem b. *rt* nicht *r* (wie in b. *ærtar* 'sich fürchten' ~ i. *qerær*, č. U. *qiērar*, b. *tarte* 'gleich' ~ i. *tæræ* (eine Analogieform, vgl. i. *tæro* 'Gleichheit', č. U. *taruō* id. —), č. U. *teriη* und b. *mart(o)* 'Nase' ~ i. *meri-hurg* 'Nasenloch', č. U. *mara* 'Nase') gegenübersteht, sondern ein älteres *rb*: b. *airb* 'Schafbock, Widder' ~ i. *ārb* 'unkastriert' ~ č. U. *ēri* id.<sup>2</sup>, b. *larbar* 'schätzen etc.' ~ i. *larbær* ~ č. schr. *larar*, sowie ohne b. Entsprechung i. *morb* 'Armvoll' ~ č. schr. *mor* id. und id. *berbæ* 'Tunke aus saurer Milch mit Knoblauch' vgl. č. schr. *bieram*, *beram* 'gesalzene Milch, Quarksuppe', also wie in b. *barb* '8' ~ i. *barb*, č. U. *barh* und b. *worb* '7' ~ i. *vorb*, č. U. *vuorh* (vgl. TschST § 33).

Schliesslich ist das Verhalten des urspr. auslautenden *n* zu berühren, in dem die drei Sprachen und z.T. ihre Dialekte stark auseinander gehen. Der Grad der Bewahrung ist etwa folgender. Am festesten hält das *n* in der bezeichneten Stellung das Tschechische USLARS (Material in TschST.) fest, wo es meist als — *η* erscheint, obwohl auch Fälle vorkommen, in denen dieses bereits geschwunden ist (besonders in Flexionsendungen, vgl. die Suffixe des Ablativs und Delativs *-ri* bzw. *-ra* < *-riη* bzw. *-raη*, wie noch in U. *dēri(η)* bzw. *dēra(η)* von *dā* 'Vater' u.a.). Dieser Dialekt liefert also ein ausserordentlich wichtiges Beweismaterial, wenn es zu entscheiden gilt, ob ein vokalisches endendes Wort oder eine vokalisches endende bestimmte Wortform der anderen Sprachen ursprünglich auf *-n* ausgegangen ist oder nicht. In dem b. Dialekt, über den DIRR Einf. p. 148 ff. Aufzeichnungen gemacht hat, scheint ein etwas stärkeres Schwanken als im Č. U. zu herrschen. Abgesehen von Einzelwörtern findet man, dass, obwohl a.a.O. p. 158 als Endung

<sup>1</sup> bezeichnet einen nicht genauer bestimmbar Vokal.

<sup>2</sup> Dieses lässt SCHIEFNER TschSt., Wörterbuch s.v. aus t. *er* 'Mann' entlehnt sein!

des Perfekts nur *-i -e* angeführt sind, mit Nasalierung p. 149 *as vaxĩ* 'ich betrank mich', p. 150 *as velĩ* 'ich lachte', p. 152 *bed datẽ* 'es schied (d.h. trennte sich) von', *vaxẽ* 'er ging' usw. vorkommen; dass das Suffix des Gen. Pl., das (nach SCHIEFNER) *-a* lautet<sup>1</sup>, p. 156 die Gestalt *-ã* hat in *ƣaxaircã* von *ƣaux* 'Taube'; und dass, wie im Č. U., das Ablativsuffix *-rẽ* mehrfach in der Form *-re* auftritt. Jünger als im Č. U. ist der Stand in der vorliegenden Hinsicht im schriftsprachlichen Tschetschenischen, wo urspr. *-n* im Nominativ zwei- und mehrsilbiger Substantive überwiegend geschwunden ist. Noch jünger im Inguschischen, das dieselbe Erscheinung, nur noch exzessiver, zeigt und auch in nicht einsilbigen Adjektiven (und Participien) Abstossung des Nasals aufweist, wie auch die Kasusuffixe ein altes *-n* verloren haben ausser im Gen. Sg. und z.T. Pl. mehrsilbiger Nomina und einiger Pronomina, wo noch *-ŋ* zu finden ist (s. MALSAGOV IGr. §§ 34, 46, 62). Am schwächsten aber ist altes *-n* im Batsischen SCHIEFNERS vertreten, falls dessen Bezeichnung — Fehlen des Nasals ohne Nasalisation des vorhergehenden Vokals — tatsächlichen Verhältnissen entspricht. In weitem Umfang tritt jedoch der Nasal (als *n*) satzphonetisch bedingt wieder auf (s.u. passim), wodurch sich unmittelbar ein Kriterium für die einschlägige Beurteilung mancher in VTh. vokalisch auslautender Formen darbietet.

Es sind folgende Erscheinungen, die den Vokalismus unserer drei Sprachen ein eigenes Gepräge verleihen. Im Batsischen: Elision, Synkope und Epenthese, sowie bei DIRR eine Art des Umlauts (s.u.), im Tschetschenischen und Inguschischen: in geringem Grade die beiden ersteren und durchgreifend verschiedenartige Umlaute, — Phänomene, die für das Batsische (ausser dem Umlaut bei DIRR) und das Tschetschenische bereits von SCHIEFNER in seinen oben erwähnten Werken festgestellt worden sind. Die Frage ist nun, ob diese Erscheinungen in einem genetischen Zusammenhang miteinander stehen oder ob bzw. inwieweit sie in den drei Sprachen Ergebnisse getrennter Entwicklung sind. Oder genauer formuliert:

<sup>1</sup> DIRR Einf. p. 153 Fussn. hat öfters *-ĩ* gefunden; vgl. č. *-iŋ < \*-in* (aber i. *-i -j*).

ergibt sich beim Vergleich der Tatsachen, dass Elision und Synkope in den verschiedenen Sprachen auf das Vorhandensein gleichartiger Erscheinungen oder wenigstens von deren Ansätzen schon in der Ursprache der tschetschenischen Gruppe hinweisen, und lassen sich Epenthese und Umlaute aus einem gemeinsamen Prinzip herleiten oder nicht? Es ist klar, dass die Untersuchung dieser Verhältnisse nicht an einigen aufs Geratewohl herausgegriffenen Beispielen ausgeführt werden darf, sondern dass sie sich auf eine genaue Durchmusterung eines möglichst grossen Materials gründen muss, die zuerst die Tatbestände in den Einzelsprachen feststellt.

Sehen wir uns die obenerwähnten Lautvorgänge im B. an, so ergibt sich ein recht buntes Bild. Zunächst und besonders, was die Elision betrifft. Dies erklärt sich daraus, dass das B. SCHIEFNERS eine Sprachform vertritt, die, wie angedeutet, gerade in bezug auf den Auslaut des Wortes nicht immer den älteren Stand widerspiegelt bzw., wie DIRR Einf. p. 149 Fussn. 3 will, den Stand nicht richtig wiedergibt: zahlreiche Wörter, die bei SCHIEFNER vokalischen Auslaut zeigen, tun dies sekundär, der Auslaut ist bei DIRR noch häufig Nasalierung, noch älter bei beiden Forschern gelegentlich Vokal +*n*. Soweit aus dem B. flektierte oder satzphonetisch bedingte volle Formen der Wörter gebucht sind und soweit man namentlich aus dem Č. USLARS Entsprechungen zum Vergleich heranziehen kann, lässt sich mit grosser Sicherheit entscheiden, wann es sich um den ursprünglichen Auslaut Vokal +*n* handelt, wann nicht. Wegen Mangels an Vergleichsmaterial lässt dieses Kriterium aber auch oftmals im Stich. Immerhin kann man mit Bestimmtheit behaupten: die Elision im B. hat anfangs nur ursprünglich auslautenden Vokal betroffen. Der Prozess ist jedoch nicht restlos durchgeführt worden, sondern neben den gewöhnlichen kurzen Formen begegnen auch heute dann und wann noch die vollen. Dasselbe gilt von Wörtern, deren Vokale Epenthese oder Synkope erlitten haben. Andererseits ist aber die Entwicklung gelegentlich über den angedeuteten Rahmen hinausgegangen, indem die Elision bzw. Epenthese nicht nur ursprünglich auslautende, sondern auch später auslautend gewordene Vokale betrifft.



## I. Elision im Batsischen.

Was die Elision urspr. auslautender Vokale betrifft, führt schon SCHIEFNER VTh. § 27 eine Anzahl von Substantiven an, bei denen neben der »vollen« Form die »verkürzte« erhalten ist, einestheils urspr. zweisilbige Erbwörter, andertheils urspr. zwei- und mehrsilbige Lehn- und Fremdwörter, beide in der Nominativform, und drittens Flexionsformen (flexivische Elemente). Wie man a.a.O. sieht, handelt es sich um die Elision oder Bewahrung der Vokale *a*, *e* und *o*. Wir betrachten diese Doppelformen und schliessen daran die übrigen Fälle an.

A) Erbwörter. Möglichst vollständig stellt sich das Material der Doppelformen aus VTh. folgendermassen dar: b. *aʒe* = *aʒ* 'wildes Tier' ~ č. SCH. *ěqi*, i. *äqæ*; b. *ale* = *al* 'Herr' ~ č. schr. *ela*, SCH. *ēli* 'Herr, Fürst' i. *älæ*; b. *ʒeta* = *ʒet* 'Schaufel, Ruder' ~ ?; b. *korto* = *kort* 'Kopf, Anfang' ~ č. U. *kuorta*, i. *kortæ*; b. *zéro* = *zër* 'Witwer, Witwe' ~ č. U. *žičeruo*, i. *žero*; b. *tato* = *tat* 'Ton (Lehm)' ~ ?; b. *tardo* = *tard* 'Ring' č. U. *tharda* id. (schr. *thara* id., vgl. i. *thoræ* 'Fingerhut'); b. *tabço* = *tabç* 'Wurfspiess' ~ ?; b. *daq* (§ 150) 'Teil' ~ č. U. *dāqha*, i. *daqhæ*; b. *buhe* = *buḥ* 'Krieg' ~ ?; b. *maço* = *maq* 'Freiheit, Wille' ~ i. *mughæ* 'Freiheit', vgl. i. *mughæ* 'frei', č. schr. *mughanig* 'frei, müssig'; b. *marto* = *mart* (Gen. *martui*) s.o. p. 1.<sup>1</sup>

In allen obigen Fällen, zu denen č. i. Entsprechungen vorhanden sind, wird durch diese die volle Form des B. deutlich als die ursprüngliche und die kurze als die jüngere erwiesen.

Es gibt offenbar auch volle Formen, denen keine kurzen zur Seite stehen. Substantive auf *-a*: b. *bata* 'Fussboden aus Lehm, Stockwerk' ~ i. *bædæ* 'Hausboden', vgl. č. schr. *bedi* 'Dach aus Lehm, Hauslaube' b. *maša* 'Licht' ~ Iness. *mašaiḥ* Besonders aber Substantive auf *-o*, wie b. *často* 'Kupfer' ~ č. U. *chasta*, Gen. *čestiḥ*,

<sup>1</sup> B. *phora* (Klasse *j*) 'Abendessen' ist eine Weiterbildung aus *phor* (Klasse *d*) id., welch letzterem č. SCH. schr. *p̄tor* (SCH Klasse *d*), schr. Klasse *j*) i. *p̄tor* (Klasse *d*), Gen. *p̄teri* entsprechen. Der Fall gehört also nicht unmittelbar hierher.

i. *chæstæ*, *choste*; b. *daxko* 'Maus' ~ č. U. *daxka*, Gen. *dexkiŋ*, i. *dæxkæ*; b. *bado* 'Waise' ~ č. schr. *bo*, Pl. *baj*, i. *bo*, *boj*; b. *jašo*, Gen. *jašai* 'Schwester' ~ č. U. *jiša*, i. *jišæ*, *jušæ*; b. *wašo* 'Bruder', Gen. *wašai*, ~ č. U. *vaša*, i. *vošæ*, sowie, an den Typus *casto* anschliessend, andere Belege, bei denen die im SCHIEFNERschen Material vorkommenden Plurale auf *-ui* für altes *-o* im Singular sprechen, z.B. b. *čako* 'Stuhl ohne Lehne' ~ Pl. *čakui* oder Pl. *čutui* 'Eingeweide', *phatui* 'Lungen', *šatnui* 'Wellen', während natürlicherweise Wörter wie b. *tawo* 'Arm' ~ *taiwonen kikel* 'Achselhöhle', *bħarço* 'Maulesel' ~ Dat. Sg. *bħarçnen*, N. Pl. *bħarçni* und zahlreiche andere sich deutlich als alte *-n*-Stämme darstellen (vgl. auch DIRR Einf. p. 148, Fussn. 3). Eine genauere Nachprüfung der SCHIEFNERschen Nomina mit vokalischem Ausgang dürfte noch ein und das andere Wort als zu den ursprünglich vokalisches auslautenden gehörig erweisen.

In den meisten Fällen ist jedoch nicht die volle, sondern die kurze Wortform durchgedrungen. Die Kriterien hierfür liefern wiederum bei SCHIEFNER belegte Flexionsformen bzw. die č. (namentlich U.) und i. Entsprechungen. Es sei hier eine Auswahl von Formen gegeben, in deren einigen sich die Kriterien gegenseitig erhärten: b. *žagn* 'Buch', N. Pl. *žagnui* ~ č. U. *žajna* (i. *žejn*); b. *xer*<sup>1</sup> 'Stein', Gen. *xerai* ~ i. *geræ* (č. schr. *ger*); b. *Dal* 'Gott' ~ č. U. *dēli*, i. *dālæ*, *dalæ*; b. *diŋx* 'Fleisch', Instr. *diŋxow* ~ č. schr. *dilxa* 'fleischiger Teil des Körpers' (i. *dylx*, *dulx* 'Fleisch'), b. *nan* 'Mutter' ~ č. U. *nāna*, i. *nancæ*; b. *šalt* 'Dolch' ~ i. *šaltæ*, č. schr. *šalti* (mit Suff.), b. *šur* 'Milch' ~ č. U. *šura*, i. *šuræ*, b. *nħan* 'Insekt' ~ i. *nħancæ* 'Wurm', č. schr. *nyāni* (mit Suff.), b. *max* 'Nadel' ~ č. SCH. *māxa*, i. *maxæ* (b. *||ux* 'zurück' ~ č. U. *||uxa*, i. *||uxæ* u.s.w.).

B) Lehnwörter. Bei den hierhergehörigen Wörtern, die sämtlich aus dem Georgischen (g.) Stämmen, liegen die Verhältnisse in der fraglichen Hinsicht nicht so regelmässig wie bei den Erbwörtern, aber immerhin deutlich genug, um die gleiche Tendenz zur Elision

<sup>1</sup> Von SCHIEFNER, VTH. Wörterbuch s. v., zu arm. *k'ar* id. gestellt, welches wohl zufällig anklingt; vgl. zu obigen Wörtern avar. *xiru* 'grauer Stein'.

wie bei diesen erkennen zu lassen; vgl. VTh. § 27, 2 wo nur einige Beispiele angeführt sind. Hier sei eine kurzgefasste Statistik mit ergänzenden Bemerkungen gegeben.

Für Doppelformen finden sich nur zwei Belege: b. *kisa* = *kis* 'Geldbeutel' < g. *kisa* id. und b. *marxo* = *marx* 'Fasten' < g. *marxa* id. (siehe dieses unten).

Georgische Wörter auf *-a* sind in dem Material SCHIEFNERS — abgesehen von etwa 50 Zwei- und Mehrsilblern auf *-eba*, *-oba*, die alle ihr *-a* verlieren — ungefähr 77 vertreten, von denen ca. 60 Elision des *-a* erleiden. Zu den Elisionsfällen gehören einige, die besonders erwähnt zu werden verdienen weil sie SCHIEFNER in VTh. Wörterbuch nicht als entlehnt bezeichnet hat: *dazm* 'Geschlecht, Verwandte' ~ g. *dazmani* 'Schwester und Bruder = da Schwester' + *zma* 'Bruder' + Plur. Suff. *ni* (ob schon g. dial. *dazma* oder im B. gebildet nach dem Muster von b. *nandad* 'Eltern', eig. 'Mutter-Vater?'); b. *altab* 'Gefäß' < g. *altap'a* 'Waschbecken'; b. *txowar* 'Armer, Bettler' < g. *m'xowara* id.; b. *akmazlob* 'Sattel' < g. *akmazuloba* = *akazmuloba* 'Geschirr'; b. *bozob* 'Ehebruch' ~ g. *bozoba* 'Prostitution'; b. *neb* 'Erlaubnis, Freiheit' < g. *neba* id.; oder weil das g. Etymon ungenau angegeben ist: b. *domboč* 'Pistole' < g. *dambača* (nicht Pl. *dambačebi*); b. *kixob* 'Zauberei' < g. *mkitxaoba* (nicht b. Bildung aus g. *mkitxawi* 'Zauberer', wie das Verhältnis VTh. aufgefasst zu sein scheint); b. *čewiulob* 'Gewohnheit' < g. *čwe(w)uloba* (nicht g. *čwewa*); ähnlich b. *kalčulob*, *dayreičlob*, *naqob*, *moirtlob*, *molmedob*, *waldeblob*; ausserdem dürfte b. *leb* 'Gewohnheit, Sitte' (mit Suffixtausch schon mundartlich im G.?) zu g. *rtoga* 'Beschäftigung, Zeitvertreib' gehören. Die Fälle ohne Elision sind *ešma* (Wb. 109 I. *ešmes*, § 262 *ešmigo* ist wohl All. Pl.) *kalt'a*, *kwerna*, *kwira*, *kweqana*, *xorša*, *garna*, *gawa*, *gula* (Pl. Wörterbuch *gulai*, aber § 91 *gulni*, I. Pl. *gulnan*, also Übergang zu den *-n*-Stämmen), *glowa*, *čala*, *somxeta*, *zira*, *čawča*, *droša*, *bamba* und *muša*, zu denen die g. Etyma von SCHIEFNER korrekt angegeben sind. Sie sind wohl der Mehrzahl nach junge, z.T. literarische Entlehnungen.

Zu den b. Wörtern mit dem Ausgang *-a* haben sich einige andere

gesellt, die im G. teils *-i* haben (*gazawpɛla*, *ɟu'a*, *ʒoʒxɛ'a* und *kraična*<sup>1</sup> 'Geknirsch', das, bei SCHIEFNER ohne g. Etymon, auf g. *kraçuni* id. zurückgeht); teils *-e* zeigen (*oryoba* -welches VTh. Wörterbuch s. v. richtig als g. *ori* 'zwei' + *yobe* 'Zaun' gedeutet wird — < g. *oryobe*, *ku'xa*, *žiba*, Gen. *žibe*, *sasula* und *samo'xa* (D. *samo'kin*). Schliesslich erscheint der urspr. g. *a* Ausgang noch um ein b. Suffix *-o* vermehrt in: b. *yamp'rao* 'Fledermaus', *šušxnao* 'Feuerwerk', deren *-o* SCHIEFNER, VTh: § 33, § 39, 3, durch eine Verschiebung des *-u* — von g. *yamura*, (a) *šušxuna* erklären will, — sehr wenig überzeugend, denn entsprechend gebaut sind b. *nai'lao* 'Gevatter' < g. *na'lia* id., b. *peplao* 'Schmetterling' < g. *pepela* id. und das bei SCHIEFNER als b. Erbwort betrachtete *čarkao* 'Flasche' < g. *čareka* 'halbe Flasche (Weinmass), kleiner Krug', wo nirgends von einem g. *-u* — die. Rede sein kann.<sup>2</sup>

Die zwei und mehrsilbigen g. Substantive auf *-e*, die in das B. entlehnt worden sind, haben diesen Ausgang, soweit statt desselben nicht *-a* erscheint (s. vorhergehenden Absatz), durchweg abgestossen.<sup>3</sup> Zu den bei SCHIEFNER als urspr. georgisch bezeichneten Wörtern kommen noch; b. *K'rist* 'Christus' (§ 102) < g. *kriste*; b. *ka'at* 'Julimonat' < g. *mka'atwe* id.<sup>4</sup> b. *t'ibat* 'Juni' < g. *t'ibatwe* id.<sup>4</sup> und *sixašl* 'Schwindsucht' < g. *sixašle* id.; das letzte von

<sup>1</sup> So VTh., Wörterbuch p. 119; es ist *kraična* zu lesen, wie Texte, p. 97, Z. 11, steht.

<sup>2</sup> Ob b. *ciçao* 'Grille' hierher gehört, ist schwer zu sagen; jedenfalls kann es nicht mit SCHIEFNER, VTh. Wörterbuch s. v., von g. *çiçina* id. hergeleitet werden, und Anknüpfung an g. *çiçini* 'klirren (von Ketten), pfeifen (vom Wind)', die lautlich näher läge, ist morphologisch schwierig und semasiologisch nicht ganz einwandfrei. Am ehesten ist es doch wohl eine Lautmalerei, die gut bodenständig sein kann.

<sup>3</sup> B. *Zak'xe* 'Zachäus' ist eine litterarische Entlehnung aus r. Захей, nicht aus g. (ORBELIANI) *Zak'e*, und b. *cikne* 'Böcklein, Zicklein', (auch Texte p. 96; bei DIRR Einf. p. 156, 161 *cikan*, wo *-n* satzphonet. bedingt gehört nicht hierher, sondern geht auf g. *cikani* zurück (VTh. Wörterbuch fehlt ein Etymon).

<sup>4</sup> Wegen des Schwundes von g. *-w-* vgl. z. B. b. *marçq* 'Erdbeere' < g. *marçqwi*, b. *naz* 'Tanne' g. *nazwi*, b. *pirutq* 'Tier' < g. *pirutqwi* u. a.

diesen b. Wörtern führt SCHIEFNER, VTh., Wörterbuch s.v., auf g. *sičlerke* id. zurück, was durchaus unmöglich ist.

Die g. Lehnwörter auf *-o* haben diesen Auslaut in der Mehrzahl der Fälle bewahrt. Gegenüber 37 Belegen mit *-o* sind nur 10 ohne diesen Ausgang zu finden. Die letzteren sind: *kobost*, *samyt*, *serč*, *spil*, *zok*, *bol*, *lok*, *lobiw*, *saiduml* und, von SCHIEFNER nicht als entlehnt bezeichnet, *kurk* 'Eichel' < g. *krko* id. (vielleicht + g. *kurka* 'Kern').<sup>1</sup> Unter den 37 Wörtern mit voller Form sind von SCHIEFNER merkwürdigerweise nicht als Lehnwörter bezeichnet: *ucxo* 'fremd, Fremdling' (Fakt. *ucxuiy*, VTh. § 250) < g. *ucxo* id., *saukuno* 'Ewigkeit, ewig' < g. *saukuno* 'ewig' und *taro* 'Fachwerk, Brett' < g. *taro* 'Brett'; b. *kedlo* 'Wand' schliesslich, das SCHIEFNER, VTh. Wörterbuch s.v., unmittelbar mit g. *kedeli* id. verbindet, ist eine g. (vgl. auch ming. *kidala* id.) oder b. Erweiterung. Die relativ grosse Zahl der g. Entlehnungen mit *-o* im B. erklärt sich wohl daraus, dass die betreffenden Wörter sich leicht einem bereits vorhandenen b. Typus (s.o. p. 6—7) anschliessen konnten, wie sie sich diesem auch in der Flexion zugesellten, vgl. z.B. b. *čqaro* 'Quelle' (< g. *čqaro* id. ~ Pl. *čqarui*), b. (Pl.) *nestui* 'Nüstern' vgl. g. *nesto* 'Nüster' u.a. Und die Gruppe dieser Wörter erhielt sogar einen Zuwachs dadurch, dass einige auf g. *-wa*, *-awi* zu batsischen auf *-o* wurden, ein Vorgang, der durch einen gleichen g. mundartlichen Wandel nahegelegt war (über diesen s. z.B. VTh. § 69); so b. *čiro* 'Messe' < g. *čirwa* 'Mittags-gottesdienst', b. *loco* 'Gebet' < g. *locwa* (s. auch b. *marxo* oben p. 6), b. *igo* 'Gleichnis' < g. *igawi* id. sowie b. *ambui* 'Erzählung, Gespräch', welches eine Pluralform von *\*ambo* < g. *ambawi* id. ist.

C). Flexion und Wortbildung. Ein von SCHIEFNER VTh., Wörterbuch angeführter hierher gehörender Fall von Doppelformen ist b. *garge* = *garg* 'nahe' ~ č. U. *gerge*, schr. *gierga* id. Es handelt sich hier nicht um das Adjektiv, sondern um das translokal gebrauchte Adverb, dem intralokal b. *gargeh*, č. U. *gergax* gegenübersteht. In jener Doppelform liegt also tatsächlich dasselbe urspr. vokalisch

<sup>1</sup> In VTh. Wörterbuch p. 106 findet sich ausserdem *Agwisto* 'August (Monat)', das § 27, 2 ausdrücklich unter den Elisionsfällen angeführt wird.

auslautende Suffix vor, das SCHIEFNER VTh. § 238 als Genitiv auffasst.<sup>1</sup>

Zu den Feststellungen, die SCHIEFNER VTh. § 27, 3, 4 über die mögliche Elision bei der Wortbeugung bietet — das Allativsuffix *-go* erscheint auch als *-g* und der Charakter der obliquen Kasus der Adjektive *-čo* auch als *-č* (č. U. *-ga -ge -ke* und *-ču*, i. *-gæ -kæ* und *-čæ*) — sind, historisch betrachtet, die Angaben hinzuzufügen, die in § 31 im Zusammenhang mit dem »emphatischen« *-a* gemacht sind. SCHIEFNER spricht ja § 32 auch selber die Ansicht aus, dass es sich bei den *-a*-Formen des Dativs (č. U. *-na*, i. *-næ*, nach dem Plural *-š -tæ* und des Imperativs (č. *-a*, i. *-æ*, meist Schwund) um etwas Älteres handelt. (Vgl. z.B. b. *naxna-k-dala* 'nur für das Volk' § 218). Dasselbe gilt aber auch von dem *-ya* des Faktivs und dem *-wa* des Instruktivs gegenüber den kurzen *-γ* und *-w*, deren ersteres im Č. und I. als Kasussuffix untergegangen ist, während dem b. *-wa* č. U. *-uō* und i. *-o* entsprechen; eine Parallele zwischen diesen Endungen und b. *-w*, wie sie TschST. § 64, 1 aufgestellt wird, kann nicht in Frage kommen. Die b. älteren vollen Formen aller dieser Suffixe haben wie auch die des Instruktivs der Pronomina (VTh. § 153 f.) den Charakter von Lentoformen angenommen. Stets erhalten ist das *-o* des Illativ-suffixes *-lo* (~ i. *læ*, s. MALSAGOV IGr. S 39, 2). Vermutungsweise sei bemerkt, dass auch das Superlativsuffix *-č*. (VTh. § 139) einen Vokal verloren haben kann, obwohl sich das weder durch eine Vollform noch aus dem Č. oder I., wo es kein entsprechendes Formans gibt, direkt bestätigen lässt. Andere nominale Beugungssuffixe sind im B. nicht in ihrer älteren Form mit den hier in Betracht kommenden urspr. Vokalauslauten erhalten.

Einen 'paragogischen' Vokal, den älteren Auslaut finden wir

<sup>1</sup> Dass diese Auffassung unrichtig ist, wird erwiesen durch das Verhalten des Č. U. mit seiner strengen Scheidung des »Motivs« (Tsch St. § 77, ausführlicher USLAR ČJ § 17) vom Genitiv im B. selbst durch die häufig begegnende Verschiedenheit des Vokals in diesem Kasus. Was den Ausgang des Genitivs betrifft, unterliegt es keinem Zweifel, dass er ein *-n* gehabt hat, wie noch č. und teilweise i. und satzphonetisch bedingt sogar im B.

auch in Verbalformen. Wegen des Imperfekts s. VTh. § 20, 4, § 30, 3<sup>1</sup>, § 31. Bemerkenswert ist eine prinzipielle Verteilung der Kurz- und der Vollformen auf das Perfekt und das Partizip Perf. Erstere gehen ja mit ihrem Ausgang *-e -i* zunächst auf *\*-en \*-in* (Dirr *ē ī*) zurück. Aber diese sind wiederum aus *\*-ena \*-ina* entstanden, wie die satzphonetisch bedingten Formen (s. VTh. § 61, 3 usw., wo von einer »Konsonanteinfügung« gesprochen wird) und der č. U. Aorist auf *-ina* zeigen. Diesen Kurzformen stehen nun die nicht synkopierten Partizipialformen auf *-eno -ino* gegenüber, die sich mit der č. U. Form gleicher Bildung wie der Aorist decken; im I. finden wir bei den Assimilationsstämmen z.B. Aor. *mennæ*||, Partiz. Perf. (attrib.) *mennæ* < *\*melna* << *\*malina* von *mælær* 'trinken', also wie Č. (Über die anderen i. Stämme später). Die finite Perfektform und die Form des Partizip Perf. sind also ursprünglich identisch. Das Partizip Perf. hat dann im B. meiner Ansicht nach weitere Kreise gezogen und auch dem Partizip Präs. bei »emphatischem« Gebrauch ein *-o* zugeteilt (s. diese Form VTh. § 201), das im č. U., wo *-ŋ* < *\*-n* auftritt (i. Schwund des *\*-n* wie in Adjektiven), vermisst wird, aber nicht fehlen würde, wenn es ursprünglich wäre. Ähnlich, obwohl nicht ganz so deutlich, scheinen die Verhältnisse dann noch bei gewissen b. Präsentien zu liegen. Aus dem Č. ist eine Gruppe von Verben bekannt, die im Präsens *-a* zeigen TschSt. § 121<sup>2</sup>; entsprechend im I finden sich solche mit *-æ* ohne *u*-Umlaut (vgl. MALSA-GOV IGr § 89). Dieser Ausgang erscheint nicht als solcher im B. Man sieht aber (vgl. das Material VTh. § 180), dass den betreffenden č. und i. Verben batsische teils mit nacktem »unverstärktem«

<sup>1</sup> Hier wird das *-a* der Endung *-ra* als eine Art »Bindevokal« angesehen, was im Widerspruch mit der Auffassung in § 31 steht. Die Vollform des Imperfekttausgangs findet sich č. U. in ||*ara* 'war' und dessen Negativform ||*ācara*, das I. hat Schwund des urspr. *-a*: ||*ær*, ||*æær*.

<sup>2</sup> Es fehlen bei Schiefner Beispiele. USLAR ČJ, § 60, p. 85, führt als solche an: *xiētar* 'scheinen' etc. *liēlar* 'gehen', *tiēšar* 'glauben', *qiētar* 'schlagen' etc. und ||*iēzar* 'lieben, müssen', die Fälle sind aber viel zahlreicher. Ein genaueres Eingehen hierauf muss einer Formenlehre unserer Sprachen überlassen bleiben.

konsonantischen Stamm, teils mit *-o* entsprechen, sofern nicht offenbar ein Übergang zu Verben mit anderem Präsens stattgefunden hat. Hier dürfte b. *-o* der dem č. *-a*, i. *-æ* entsprechende ursprünglichere Auslaut sein, der in den einen Fällen geschwunden, in anderen erhalten ist und auch bei Verben, die ihr Präsens mit *-u* bilden, eingedrungen ist, hier aber, um zum Ausdruck eines Futurums<sup>1</sup> zu dienen (vgl. VTh § 187).

Die Auslaute der Wortbildungselemente verhalten sich ähnlich wie die der Wörter unter A und B oder wie die vorstehend erwähnten Flexionsendungen. Das seltene denomiale *-na* (VTh. § 78) bewahrt seinen Auslaut *-n + a* stets (Gen. *-nae*), ebenso das etwas häufigere deverbale *-ila* (Gen. *-ilae*) (VTh § 73), das aus dem Č. U. einmal, durch *dežila* 'Weideplatz' zu belegen ist. Dagegen hat das überaus gewöhnliche denomiale *-ol* (VTh § 74) den seinigen regelmässig abgeworfen (ebenso i. *-æl*) ~ č. *-(a)lla*, *-(a)la* u.s.w. Über b. *-ob -eb* s. oben B.

Zu den VTh. § 27 erwähnten Fällen, die sich auf die Wortbildung beziehen, ist hinzuzufügen das Iterativzahlen bildende b. *-ç* (§ 146), das auch als *ço* (č. U. *-zzu*, i. *-(z)zæ*) vorkommt, s. ib. Wörterbuch unter *ço*: *çoç = çoço* 'dreimal'. Die übrigen dort angeführten<sup>2</sup> und oben noch nicht berührten Belege für mögliche Elision, gehören in das Gebiet der syntaktischen Wortgruppen (und sind sämtlich junge, sekundäre Erscheinungen, auf die hier nicht näher eingegangen zu werden braucht).<sup>3</sup>

Von besonderem Interesse sind schliesslich noch im b. Material SCHIEFNERS einige andere Doppelfälle. Die bisherigen Darlegungen haben bestätigt, dass die Abstossung ursprünglich auslautende *a*, *e*, *o*

<sup>1</sup> Das Č. und I. kennen keine derartige Formation: in der ersteren Sprache ist das sog. einfache Futurum (TschSt. § 126) gleich dem Imperfekt des B. und I., und die anderen Futura (ib. § 127) — im I. gibt es nur solche — sind junge Bildungen. Die alte Verwendung des Futurums im Sinne des Imperfekts findet man im Č. nur bei dem p. 15, Fussn. 1 erwähnten č. U. *||ara*, *||ācara*.

<sup>2</sup> Der Fall VTh. § 27, 8: *co* 'nicht' + *wum* 'was' = *com* 'nichts' hat mit der Hauptfrage ebensowenig zu tun wie der unter 11: Schwund eines *-e* vor der antretenden Fragepartikel *i*. Hier liegen Kontraktionen vor; s. auch unten.

<sup>3</sup> Durch einen Druckfehler steht § 27, 9 *xercal* für *xercol*, s. § 191.



betroffen hat. Nicht um den Verlust eines solchen Auslauts kann es sich aber in folgenden Wörtern handeln, wo den Formen mit dem nackten konsonantischen Stammlaut solche auf Vokal + urspr. -n zur Seite stehen: b. *baxo* = *bax* 'reich' ~ č. U. ||*ěxiŋ*, i. ||*häxi* (s.o. p. 5), wo die b. Kurzform bestätigt wird durch *stak bax* 'ein reicher Mann' (appositionell), VTh. § 259; b. *čaxə* = *čax* 'weit, fern' (ohne Satzbelege) ~ č. U. *čaq* 'fern' (USLAR ČJ, Wörterbuch p. 228; *čaq muoxk bu* 'далиняя сторона есте'), b. *čax||axar* 'fortgehen, sich entfernen' ~ č. U. *čaq||axar* id., *čaq||ālar* 'quer hindurch gehen', schr. *čieq* 'durch, quer hindurch', *čieq'ieqgar* 'quer hindurch springen', i. *čəq* 'durch, hindurch', *čəq||alər* 'quer hindurch gehen' u.a.; b. *nibsi* 'gerade' etc., *nibs* 'richtig' (VTh., Texte p. 91: *nibs aītnah* 'du hast recht gesagt'), 'gemäss' ~ č. U. *nīsīŋ* 'gerade' etc., i. *nīs* id. und b. *bede* = *bed* 'besonders, ausser' (VTh. § 247, § 289, ob. DIRR Einf. p. 152) vgl. č. U. *biŋ* 'ausser', schr. *biŋ du* 'es ist einerlei', i. *beŋ* 'Unterschied', č. schr. *biella* id.<sup>1</sup> In welchem Verhältnis stehen hier die kurzen Fälle zu den langen? Wie der erste Fall mit dem endungslos nachgestellten Adjektiv verstanden werden muss, ist schwer auszumachen, solange nicht aus der volkstümlichen Rede Belege für solche Nachstellung und für die Form des Adjektivs bei derselben beigebracht sind. Vielleicht haben wir es bei b. *baxo* = *bax* nicht mit zwei Formen des bezogenen Adjektivs zu tun, sondern mit der einen bezogenen (*baxo* < \**baxon*) und der beziehungslosen Form. So bin ich geneigt, alle anderen eben angeführten Fälle (b. *čax* und das attributiv gebrauchte č. U. *čaq* bleiben jedoch unklar) anzusehen, m.a.W. ebenso wie z.B. das Verhältnis b. *gamo* (< \**gamon*) 'schief, falsch' ~ *gam* ||*ar* 'biegen', č. schr. *gomuŋ* ~ *gam* ||*ar* usw., usw., s. VTh. § 170, TschSt. § 117.<sup>2</sup> Ist diese Auffassung richtig, so würden jene Doppelformen

<sup>1</sup> Anders zu beurteilen ist b. *hat'e* = *hat'* 'da, sogleich', wo -e = e 'und, auch' sein dürfte.

<sup>2</sup> Das I. kennt den Unterschied des Stammlauts in dem bezogenen und dem beziehungslosen Adjektiv ebenfalls, aber in betreff der Qualität des Vokals der Stammsilbe ist eine Ausgleichung durchgeführt, vgl. *goam* 'krumm' ~ *goam||ær* 'krümmen', ||*əzə* 'schwer' ~ ||*əz* ||*ær* 'erhöhen (den Preis) etc.,

gar keine Doppelformen in dem Sinne sein, der hier in Betracht kommt, sondern ein Verhalten widerspiegeln, das in eine andere, viel ältere Zeit zurückgeht.

Dagegen haben wir deutlich ein b. Nebeneinander von Vokal + -n und nacktem Wortstamm in Fällen wie Gen. *dade*  $\leq$  *dadn*  $\sim$  *se dad* *cein* 'in das Haus meines Vaters' (VTh. 288) oder Gen. *Dale*  $\leq$  *Dalen*  $\sim$  *Dal knat* 'Gottes Sohn', *Dal halxeitno* 'Ostern, Gottes Auferstehung' (§ 241), u.ä. Es braucht kein Wort darüber verloren zu werden, dass hier die Kurzformen das Resultat jüngster Entwicklung darstellen. Genauere Sprachaufnahmen müssen feststellen, inwieweit es sich dabei um einen lebendigen Typus syntaktischer Wortgruppen handelt.

**A n m e r k u n g.** Unter den g. Lehnwörtern des B. sind zahlreiche solche Zwei- und Mehrsilbler, die in der darleihenden Sprache auf -i ausgehen und in ihrer b. Gestalt diesen Vokal nicht aufweisen (einige Wörter mit b. -a an der Stelle von g. -d s.o. p. 9, von den andern Ausnahmen wird unten die Rede sein). Als Beispiele seien angeführt: *atam* (G. *atme*), *arqe xe* ( $\sim$  g. *arqi*), *alubal* (G. *aluble*), *qarul* (Aff. *qarulax*), *kakal* (G. *kakle*), *kalik* (D. *kalkin* usw.) *korçil* (G. *koirçle*), *xomald* (G. *xomalde*), *çeram* (G. *çerme*), *cacwe xe* ( $\sim$  g. *cacwi*), *çurble nħan* ( $\sim$  g. *çurbeli*<sup>1</sup>, *çqwil* (Fakt. *çqwiley*), *saatr* (Iness. *saateħ*, *saatuh*), *santel* (G. *sant'ie*), *swale xe* ( $\sim$  g. *swali*), *zel* (G. *zete*; VTh., Wörterbuch s.v., ist g. *zel'is xili* zu lesen), *top* (G. *tope*), *Dawit* (G. *Daiwte*), *dinqr* 'Dinar' (Aff. *dinrax*), *droš* (Aff. *drošex*), *nawwol* (Aff. *nawylex*), *nugeš* (Fakt. *nugšey*), *bat* (G. *bate*), *buxar*

entsprechend č. U.  $\|ezi\eta \sim \|az\|ar$  (b.  $\|aci \sim \|a\ç\|ar$ ) usw.; mit Ausgleichung in entgegengesetzter Richtung, ausgehend von dem zugehörigen Subst. qualit. (vgl. i. *tæræ* oben p. 1): *haržæ* 'schwarz'  $\sim$  *harz*  $\|ær$  'schwärzen', aber č. U. *yeržin*  $\sim$  *yarž*  $\|ar$  (b. 'arçi) usw.

<sup>1</sup> Die häufigere Form ist g. *çurbela*; wenn von einem b. *çurbela* auszugehen ist, gehört der Fall nicht hierher. Auch bei den andern VTh. und hier nur im Gen. belegten Wörtern ist es nicht ausgeschlossen, dass im B. Formen mit Nom. -a vorkommen, wo es der Fall ist, sind sie oben p. 9 unterzubringen.

(Aff. *buxrex*, wie VTh., Wörterbuch s.v., zu lesen ist, ~ g. *buxari*, nicht *buxara*), *broiçle xe* (~ g. *broçeli*), *madl* (G. *madle*), *manaf* (G. *manfe*), *libne xe* (~ g. *libani*), *wir* (G. *wire*). Diese Reihe kann sehr weit fortgesetzt werden durch Wörter, die im VTh. Wörterbuch richtig auf ihre g. Etyma zurückgeführt sind, von denen aber keine obliquen Kasus angegeben oder in den Satzbeispielen oder Texten solche nicht zu finden sind). Ausserdem können weitere g. Lehnwörter aus dem Material desselben Werkes hinzugefügt werden, die SCHIEFNER nicht als solche bezeichnet hat wie *qarþus* 'Wassermelone' ~ g. *qarþuzi* (nicht unmittelbar < t.), *bzanbel* 'Kaiser; Geschäftsführer' < g. *mb(r) zanebeli*, *xirim* 'Flinte' ~ g. (Bakradza) *qirimi kapraš* (DIRR *kabreš* 'gelb' < g. *kapraši*, *kotor* 'Kuchen' < g. *kotori*, *kuz* 'Kochlöffel' < g. *kovzi*, *čxut* 'Fass' < g. (Č'QONIA) *čxuti*, *sayar* 'mit einer Blässe versehen, blässig' < g. *sayari*, *namrew* 'Stück' < g. *namtwrewi*, *neker* 'Stengel' < g. *nekeri*, *pir* 'Herde' < g. *piri*, *mačkat* 'flacher Kuchen' < g. (chews. Č'QONIA) *mačkati*, *mex* 'Donner', Donnerkeil' < g. *mexi*, *lap* 'Kot' < g. *lak'i*, *lambakē* 'Teller' < g. (BERIDZE) *lambak'i*, *libr* 'Star (Krankheit)' < g. *libri*, auch diese ausser dem erster ohne oblique Formen. Falsch oder ungenau verbunden sind von SCHIEFNER: *araq* 'Branntwein' < g. *araq'i* (nicht < arm., pers. t. oder oss.), *kokri* 'Augen an Pflanzen' (Pl.) < g. *kokori* 'Knospe' (nicht *kokona*), *xami* 'Zeug' (doch wohl Pl.) < g. *xami* 'ungebleichte Leinwand' (nicht g. *xami* 'roh, Rohstoff', wovon die erstere Bedeutung hergeleitet ist; vgl. analog oss. *xom*), *gebs* (DIRR *gep's*) (Iness. *gebsuḥ*) 'Woche' g. *msgep'si*, *mzgep'si* (VTh., Wörterbuch s.v., vergleicht p. *heft*, gr. ἔβ-δομας!), *čaparši* (Pl.) 'Aufschläge' < g. *čapariši* (nicht *čap'ariša*), *črakē* 'Leuchter' (wohl Druckfehler statt *črak*) < g. *čraki* (nicht < pers., t; g. < arm. < pers.), *šemknel* 'Schöpfer' < g. *šemkneli* (s. ČUBINOV Wörterbuch < v. *semo(m)kmedi*; b. nicht aus letzterem); *samučl*, *stil* 'ein Gewicht' s. g. *stil* (nicht direkt < pers.), *potol* 'Blatt' (so richtig TschST: § 41 nicht *pot'ol*) < g. *pot'oli* (VTh. vergleicht gr. πέταλον!), *buly* 'Bohrer' vgl. g. *buryi* (< t., nicht unmittelbar aus diesem). Im Text von VTh. findet sich ferner u.a. *tarf* 'Hausen' < g. *tarfi*, im Wörterbuch *lor*

in *ɣai lor* 'Speck' < *g. lori*, und bei DIRR 'Einf.' *kompli* 'Hirtenstab' < *g. kobali = kombali* 'Knüttel'. Einige unklare Fälle sind aus den obigen Verzeichnissen weggelassen.<sup>1</sup>

### Literatur:

- A. SCHIEFNER: Versuch über die Thusch-Sprache (= VTh.), 1859.  
 Idem: Tschetschenzische Studien (= TschSt.), 1864.  
 A. DIRR: Einführung in das Studium der Kaukasischen Sprachen (= Einf.), 1928.  
 J. MAGOMAEV & T. EL DARCHANOV: Sbornik materialov dlja opisanija ... Kavkasa (= SMK.), Bd. 22. 1896.  
 P. K. USLAR: Čečenskij jazyk (= ČJ.), 1888.

<sup>1</sup> Getrennt zu halten sind b. *xeilxoc* 'Handtuch' ~ (VTh., Wörterbuch s.v.) *g. xelisxoci*, dessen erster Teil der Gen. Sg. von *g. dial. (u. altg.) xeli* 'Hand' ist, und b. *xel* 'Gesetz' Recht, Gericht, Gebrauch, Gewohnheit' (č. schr. *qiel*, i. *qel* id.) aus semasiologischen Gründen. Nichts Bestimmtes lässt sich über b. *t'ur* 'Säbel', Schwert' sagen, das in VTh. Wörterbuch s.v., mit arm. *t'ur* id. verglichen ist; bei der weiten Verbreitung dieses Wortes im Kaukasus (auch č. U. und i. *tur* id.) muss der Entlehnungsweg vorläufig offenbleiben (ORBELLIANI bucht *g. t'uri* arm. Über das Vorkommen desselben in *g. Dialekten* ist mir leider nichts bekannt). Schwierig ist dann noch b. *bzuk* 'Käfer'. Es gehört jedenfalls nicht zu *g. bzuwili* (auch *zuwili*) 'summen' — VTh., Wörterbuch s.v., steht die nicht vorhandene Form *bzukili*, wie unter *qoil* 'Blätter' *g. qwakili* statt des richtigen *qwawili* id. Vermutlich haben wir es mit einem lautmalenden Wort echt batsischen Ursprungs zu tun, das seinen Anlaut georgischem Einfluss verdankt; wegen des Ausgangs vgl. b. *haçuk* 'kleiner Vogel', Sperling', wo *-k* Deminutivsuffix ~ č. i. *-g* ist und č. U. (ohne dieses Suffix) *xozu* 'Sperling', i. (mit Deminutivsuffix *-lg* und ohne *u*-Umlaut) *xæzælg* id. entsprechen.

Anmerkung des Herausgebers:

Der im J. 1945 verstorbene Kaukasologe, Prof. Dr. Gustav Schmidt hat wertvolle lexikalische Sammlungen und einige Abhandlungen hinterlassen. Es ist zu hoffen, dass diese Sammlungen bearbeitet und herausgegeben werden könnten. — Im obigen, leider unvollständigen Artikel sind keine sachlichen Änderungen vorgenommen worden.

Pentti Aalto.